

Gartenzwerge hasst sie

Kleingärtnerin Mariella Knop ist 23 Jahre alt – und damit in ihrer Kolonie noch nicht die Jüngste

VON ALDA-MARIA GRÜTER

Hameln. Wie spießig ist das denn? Ein Schrebergarten, obendrein auch noch gegenüber der Parzelle der Eltern – nee! „Und ich hasse Gartenzwerge.“ Mariella Knop lacht. Ja, das war einmal ihre Meinung. Schon dieses Bild, das man gemeinhin mit einem Kleingarten assoziiert... Jägerzaun und akkurat gestutzte Hecken. Ein Grundstück mit einer Hütte drauf und auf dem kurz geschrittenen Rasen ein Sammelsurium an Nippes und zipfelmützentragenden Kobolden. Dann der penible Hobbygärtner, der sich erst dann in die Hollywoodschaukel fallen lässt, nachdem er fleißig Hand angelegt hat, auf dass Bäume, Büsche, Blumen und Gemüse kräftig wachsen und gedeihen. Alles schön in Reih und Glied, versteht sich. Überhaupt gilt es, sich immer brav an die Regeln einer Kleingärtnergemeinschaft zu halten. Seine Freizeit in so einem Umfeld zu verbringen, Blümchen und Bohnen zu pflanzen, Hecken und Äste zu schneiden, Unkraut zu jäten und abends bei Würstchen und Bier Schlagermusik zu lauschen – cool klingt das nicht gerade. Erst recht nicht in den Ohren von Mittzwanzigern. Oder? Wieder lacht Mariella Knop: „Das habe ich früher auch gedacht.“ Früher, das war vor einem Jahr. Mariella war 22 Jahre alt, bereits von zu Hause ausgezogen und machte eine Ausbildung zur Krankenschwester. „Damals konnte ich gerade einmal zwischen Rosen, Sonnenblumen und Tulpen unterscheiden“, sagt die junge Frau, die einst mit Kleingärtnern nichts am Hut hatte, heute aber einen supergrünen Daumen besitzt.

Teestunde mit Pfefferminzblättern vom Nachbarn

Jetzt sitzt sie unter einem Pavillon neben ihrem pink-weiß getünchten Gartenhäuschen aus Stein, das sie gemeinsam mit ihrem Freund Markus Jöckel, 33, auf Vordermann gebracht hat. Und erfreut sich an dem selbstgeschaffenen Glück im Grünen. Der Wind säuselt leise in den Blättern, die Vögel zwitschern, die Sonne hat sich gegen die Regenwolken



Mariella Knop und Markus Jöckel entspannen sich am besten auf ihrer 300 Quadratmeter großen Parzelle.

amg (3)

durchgesetzt – wie idyllisch. Eine Vase mit einem bunten Strauß Blumen aus dem Garten steht auf dem kleinen Tisch. Mariella schenkt Pfefferminztee in Tassen mit rosarotem Blümenmuster ein. Die Pfefferminzblätter habe ihr der Gartennachbar geschenkt, sagt Mariella: „Wie die duften!“ Von diesem lauschigen Sitzplätzchen aus fällt der Blick auf eine kleine Welt von Pflanzen in Pink und Rosa. Jeden Tag lerne sie ein bisschen mehr über das Gärtnern, sagt Mariella.

Dass sie überhaupt zur Laubpieperin wurde, daran sei allein das Examen schuld gewesen: Mutter Manuela Maltzahn-Baumgart, 45 (leidenschaftliche Kleingarten-Besitzerin, die sogar ihre Hochzeitsfeier im Kleingarten ausgerichtet hat) kam nämlich auf die Idee, der Tochter zur bestandenen Prüfung die Gartenlaube auf dem benachbarten Grundstück zu schenken. Erst sei sie davon überhaupt nicht angetan gewesen, weiß Mariella noch ganz genau. Doch schließlich ließ sie sich auf das Abenteuer ein. Im Wangelister Kleingärtnerverein Riepenbach pachtete Mariella die etwa 300 Quadratmeter

große Parzelle. Heute ist sie froh über ihre Entscheidung: „Es gibt einfach nichts Schöneres!“ Ihr Freund nickt. Im Mai vergangenen Jahres war das junge Paar mit Gartengeräten und Werkzeug angerückt und innerhalb eines Monats wurde „der wilde Dschungel mit ganz viel Herzeblut in ein kleines Paradies verwandelt“. Alles ist so



Besucher können sich per Glocke bemerkbar machen – wenn Mariella gerade mit dem Pflücken von Johannisbeeren beschäftigt ist.

sorgfältig hergerichtet, wie man es sich überhaupt nur vorstellen kann. Trotzdem meint Mariella, an der Rasenkante entlang Unkraut entdeckt zu haben. Am liebsten würde sie es gleich rauszupfen... weil: „Ein bisschen Perfektionismus steckt schon in mir.“ Doch sie bleibt gemütlich sitzen. Das ständige Ackern stehe ja nicht an erster



Stelle, sind sich Mariella und Marko einig. Anders als vielleicht bei der älteren Generation, legen die Kleingartenbesitzer von heute den Schwerpunkt auf den Erholungs- und Freizeitwert. Viel schöner, als sich nach dem Job im Fitness-Center abzurackern, sei es, sich im Garten auszupowern und danach in der Natur wohltuende Ruhe und Entspannung zu genießen, findet Mariella. Raus aus der Wohnung in Coppenbrügge und ein Wochenende im Garten verbringen – das sei erholsamer als eine Woche Urlaub woanders. Von Mai bis September, sooft es sich mit dem Schichtdienst im Krankenhaus vereinbaren lasse, ziehe es sie in ihrer Freizeit in den Garten. Sobald Mariella und Markus ihre Oase betreten, bleiben Alltag, Beruf, Termine und Stress vor der Tür. Kein Handy, kein Fernseher, keine Uhr, kein PC und kein Internet. Eine Auszeit, die für eine jährliche Pachtgebühr von 180 Euro zu haben ist. „Nirgends gelingt uns das Abschalten so gut wie im Schrebergarten.“

Mit dieser Erfahrung stehen die beiden nicht alleine da. Ob in Großstädten, wo sich das

Gärtnern englisch und modern „Urban Gardening“ nennt oder in ländlichen Gegenden – mit Muskelkraft und Kreativität eine eigene Scholle anzulegen, „zurück zur Natur“ und damit den Ausgleich zum hektischen Alltag zu finden, ist offenbar hip und liegt bei der Ü-20-Generation im Trend. „Auf unserer Anlage sind wir mittlerweile auch nicht mehr die Jüngsten“, sagt die 23-Jährige. Eine 19-jährige Kleingartenbesitzerin habe ihr kürzlich den Titel abgerungen... Immer mehr Kleingartenkolonien gehen mit der Zeit, passen sich den Bedürfnissen und Ansprüchen der Pächter an und rufen über die kleingärtnerische Nutzung hinausgehende Projekte ins Leben, die junge Menschen und Familien mit Kindern ansprechen. Das gängige Klischee vom Kleingarten scheint überholt zu sein. So wurde im Kleingärtnerverein Riepenbach ein „Garten der Sinne“ angelegt, ein Lehr- und Schulgarten ist in Arbeit, außerdem kooperiert der Verein mit dem Nabu und stellt auch hier interessante Aktionen auf die Beine. Für kommendes Jahr ist ein Generationsgarten in Planung: Der Treffpunkt wird für Nutzer des Gartens und für alle, die Kurse, Workshops oder andere Veranstaltungen anbieten oder daran teilnehmen möchten, hergerichtet. Es sei einfach toll, was hier alles gemacht werde, sagt Mariella Knop. Klasse sei auch die Gemeinschaft. Man helfe sich gegenseitig, man führe gemeinsame Arbeiten auf der Anlage durch, treffe sich am Gartenzaun und im Vereinsheim „Zur Grünen Gurke“, plaudere und feiere nett miteinander – jeder lasse halt so viel Distanz und Nähe zu, wie er persönlich möge.

Gartenzwerge wird Mariella wohl nie mögen. Dafür zieren andere Deko-Objekte wie Terracotta-Engel und indische Gottheiten ihre Blumenbeete. Und obwohl sie und ihr Freund auch „ganz normalen“ Hobbys wie Schwimmen, Lesen, Modellbau, Mittelalter und mit Freunden feiern nachgehen, habe sie der Ehrgeiz gepackt, noch mehr Boden in der Kolonie zu erobern: „Wir überlegen, demnächst auch einen Nutzgarten anzulegen“, sagt Mariella und zeigt auf das Grundstück nebenan. Spießigkeit kann eben auch schön sein...

Medienrummel bei der Dewezet

Hausmesse: Unternehmen stellen sich vor

Hameln. Ein Medienhaus wird zum Rummelplatz: Einblick in ihren Arbeitsalltag bieten die Mitarbeiter der Unternehmen der CW-Niemeyer-Gruppe bei ihrer ersten Hausmesse. In der Dewezet-Geschäftsstelle (Osterstraße) wird am morgigen Freitag geladene Kunden und am Samstag, 26. Juli, von 10 bis 16 Uhr beim Publikumstag der Blick hinter die Kulissen ermöglicht. Zeitgleich gibt es einen Tag der offenen Tür des Druckzentrums im Hottenbergfeld. Auch hier wird neben Wissenswertem einiges geboten – neben anderem eine Fahrradcodierung (für Abonnenten nur 5 Euro). Dewezet-Redaktion, Weser-Region Werbeverlag, Medien 31,

CW Niemeyer Buchverlage, Citipost Weserbergland und Albert Matzow haben sich viele Aktionen, darunter Gewinnspiele, einfallen lassen. Der Rummelplatz kommt mit Zuckerwatte, Dosenwerfen und sogar Clowns stiehlt daher. Die CW Niemeyer Buchverlage bieten Signierstunden mit den Autoren Nane Lénard und Günter von Lonski an. Die Bückeburger Schriftstellerin freut sich von 10 bis 14 Uhr auf ihre Fans und steht auch für Fragen zur Verfügung. Günter von Lonski hat nicht nur Krimis für Erwachsene, sondern auch spannende Fälle für Kinder in seinem Repertoire – er ist von 14 bis 16 Uhr vor Ort. hen



Ein Klassiker im Telefonschrank

Neue Ausgabe von „Das Örtliche“ mit besonderer Druckqualität erschienen

Hameln-Pyrmont. Es gibt Dinge, die man nicht missen möchte: Das Telefonbuch „Das Örtliche“ gehört für viele Menschen dazu. Druckfrisch kann „Das Örtliche“ jetzt bei der Deutschen Post, in den Geschäftsstellen von Dewezet und Pyrmont Nachrichten oder auch im Einkaufsmarkt um die Ecke abgeholt werden. Auf den ersten Blick sieht man, dass die Papierqualität von der Vorjahresausgabe abweicht. „Wir haben die Druckerei gewechselt und dabei gleich eine hochwertige Papiersorte für die neue Ausgabe des Telefonbuches gewählt, erklärt der Geschäftsführer der CW Niemeyer Buchverlage“, Carsten Holzendorff: „Qualitätsmanagement sehen wir als eine große Aufgabe in unserem Unternehmen, ohne dabei die Umwelt zu vergessen. Wir arbeiten mit einer deutschen Druckerei zusammen, die

die gesamte Wertschöpfungskette hinsichtlich einer ressourcensparenden und nachhaltigen Produktion überprüft und optimiert.“ Dazu gehörten der energiesparende Einsatz modernster Maschinen und der sensible Umgang aller am Prozess beteiligten Personen mit den eingesetzten Materialien und Techniken.

Beinahe in jedem Haushalt ist das Örtliche vorhanden und leistet nach wie vor gute Dienste, wenn man auf der Suche nach Rufnummern oder Adressen ist. Mehr als 90 Prozent der Bevölkerung kennen und schätzen das Örtliche, jeder Zweite nutzt den Klassiker jeden Monat. Seit 1924 auf dem Markt, liegt die Gesamtauflage des Buches bundesweit aktuell bei 34 Millionen Exemplaren. Damit ist und bleibt das Verzeichnis das meistgenutzte Telefonbuch Deutschlands. Nicht ohne

Grund: Das Örtliche bietet für jeden Haushalt sämtliche Kontakt- und Adressdaten von privaten und gewerblichen Einträgen vor Ort. Privatpersonen können sich nach wie vor kostenlos eintragen lassen. Auf Wunsch erscheint der Eintrag auch in der Online-Version unter www.dasoertliche.de.

Das Örtliche hat mit seinem breitgefächerten Angebot längst die digitale Welt erobert. Egal, ob der Nutzer wissen möchte, wo in der Umgebung die kostengünstigste Tankstelle oder welches Schwimmbad das Richtige ist: Die App von „Das Örtliche“ informiert aktuell und umfassend. red



Verlagsmitarbeiter Frank Kluger präsentiert die App von „Das Örtliche“ mit der komfortablen Benzinpreissuche und das druckfrische neue Örtliche Telefonbuch.pr